Vernissage im Kunstmuseum Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arbeit lief dennoch. Vor einem Jahr entschloss sich Frau Pommier, den Winter in Paris zu verbringen; er hat nichts gesagt, dann aber wurde es immer schlimmer, er kümmerte sich um nichts mehr, oder dann peitschte er fieberhaft alles auf, um noch viel Geld zu verdienen. Seine Projekte erschreckten mich, denn wir haben nicht Kapital um sie auszuführen, und ich darf es sagen, ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, er hat weder Ihre Weitsichtigkeit, noch Ihre Tatkraft. Maulois, der Werkmeister, war ebenso bestürzt wie ich und die Arbeiter sahen unzufrieden auf den launenhaften Patron. Wir haben Sie vermisst!"

Hubert hob abweisend die Hand, aber Grenet fuhr fort: "Fragen Sie das Personal und Sie werden hören, in welchem Andenken Sie bei den Leuten sind. Sie hatten Autorität, aber Sie waren gerecht. Die Arbeiter sind glücklich, wenn das Geschäft gut geht; aber jetzt merken sie, dass etwas nicht mehr stimmt in der Fabrik. Aber sie wissen nicht alles. Letzten Monat hat Herr Pommier ohne mein Wissen mit Venezuela ein Geschäft abgeschlossen, das nach erhobenen Berechnungen katastrophal ist. Um den Auftrag auszuführen, müsste man eine Anzahl neuer Arbeiter einstellen und ein neues Atelier einrichten. Ich habe ihm gesagt, dass unser Lager ungenügend ist, wir dürfen nicht unsere alten Kunden verlieren wegen dem neuen Geschäft. Kurz, nachdem er zuerst Feuer und Flamme war, sprach Herr Pommier plötzlich davon, einen Teil seines Vertrages zu kündigen..."

Hubert hatte zugehört ohne mit einem Wort den Bericht zu unterbrechen. Seine Augen glänzten, ein Zug von Energie kam wieder in sein Gesicht und die Kampflust regte sich in ihm.

"Wenn ich Sie recht verstehe, so möchten Sie, dass ich in das Chaos wieder etwas Ordnung brächte?"

"Jawohl."

"Aber ich habe jetzt fünf Jahre intensiv gearbeitet und bin nach Europa gekommen um die Geschäfte zu vergessen und nicht um die Angelegenheiten anderer zu entwirren."

Herr Forbes, welcher zuerst mit Schrecken die Zeichen bitteren Leides und grosser Hoffnungslosigkeit im Gesicht seines jungen Freundes gesehen hatte, fühlte sich plötzlich erleichtert, denn er hatte ja längst gemerkt, was in Hubert vor sich gegangen war und hier war nun eine Gelegenheit, wo er seine Energie und Arbeitslust betätigen konnte und seinen Kummer dabei vergessen. Deshalb hatte er ihn gebeten, seine Reise aufzuschieben, nicht nur, um dem braven Grenet aus der Not zu helfen.

"Lieber Freund, diese Angelegenheiten sind auch die Ihren. Denken Sie daran, dass Ihre Hypotek noch nicht ganz gelöst ist und dass die Fabrik nicht zugrunde gehen darf."

"Der Verkauf von Palombes wird das nötige Geld schaffen."

"Sie wollen Palombes verkaufen?" fragte Grenet, "dann kommen Sie ja nie mehr hieher zurück!"

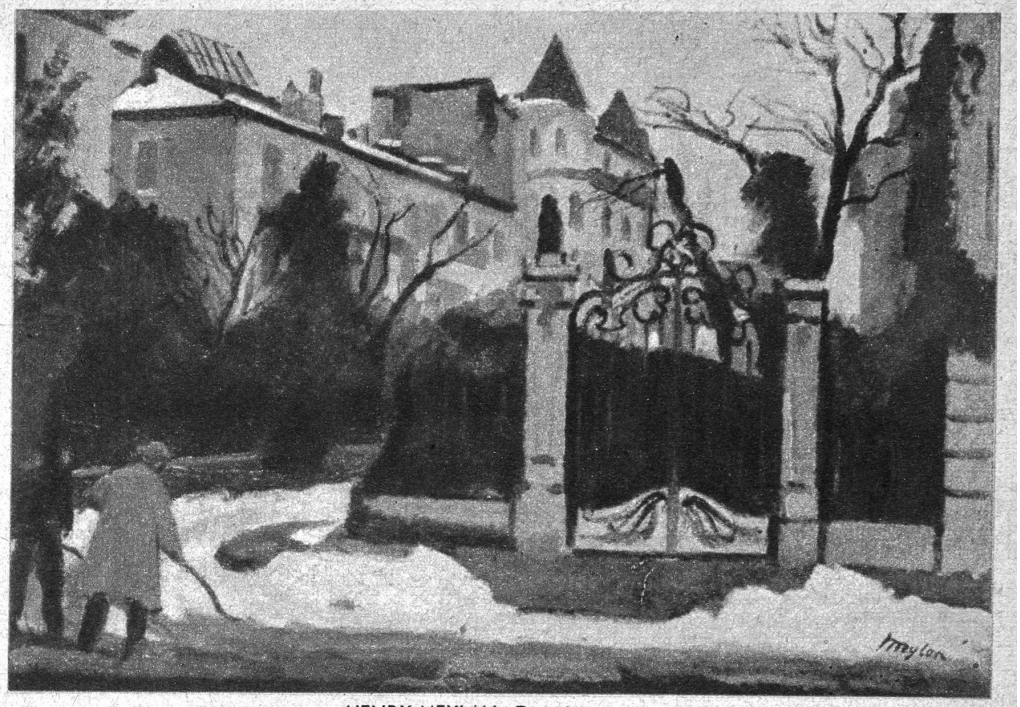
"Das ist auch meine Absicht."

"Palombes ist noch nicht verkauft", sagte der Notar, "es wird nicht leicht sein, einen Käufer zu finden, während die Fabrik etwas Lebendiges ist, eine tätige Kraft, auf die man zählen kann. Und - die Interessen des Herrn Grenet sind auch in Gefahr."

"Was soll ich machen?" rief Hubert ratlos, er sah aus, als ob er sich dagegen auflehnte, und doch reizte ihn der Kampf. Die beiden Herren hofften auf sein Einverständnis.

Am gleichen Tag ging er hinunter in die Fabrik. Nie hätte er sich träumen lassen, dass er solche Freude empfinde, all die Dinge und Menschen wieder zu sehen, welche er mit schwerem, trostlosem Herzen einst verlassen hatte.

Eugenie war immer noch da, aber nicht im Dienste des Herrn Pommier - mit der



HENRY MEYLAN: Dernière neige

Vernissage im Kunstmuseum Bern

Am vergangenen Samstag fand im Kunstmuseum Bern die Eröffnung der 21. Ausstellung der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten statt, die wie keine andere Veranstaltung Gelegenheit bietet, über das Kunstschaffen in der Schweiz Vergleiche anzustellen. Die Kunstwerke sind diesmal nach örtlichen Sektionen zusammengestellt und erlauben deshalb, sich ein gutes Bild von den künstlerischen Richtungen in den verschiedenen Gebieten der Schweiz zu machen. Mit Stolz empfindet der Beschauer das ernste Streben unserer Schweizer Künstler, die sich mit ihren Leistungen auch in internationalen Kunstkreisen sehen lassen dürfen. Wenn auch noch nicht jeder Kunstjünger seinen Weg einwandfrei gefunden hat, so fühlt man doch überall das ernste Wollen, das der Arbeit zugrunde liegt.

EDOUARD SPÖRRI: Konzert im Freien

WALTER EGLIN: Barmherziger Samariter

Möge der Ausstellung, die bis Mitte Juni im Berner Kunstmuseum zu Gast sein wird und zu deren Eröffnung sich unter anderen Bundesrat Etter, Regierungspräsident Dr. Feldmann und Stadtpräsident Dr. Bärtschi eingefunden hatten, ein schöner Erfolg beschieden sein.

hkr.